

sichten in äußerst genauer Weise überliefert, so der Schweizerhof, das Grabmal des Conrad Celtis in St. Stephan, das Wr. Landhaus oder die Kirche Maria Stiegen. W. behielt diesen künstler. Fokus auf der Dokumentation des überlieferten Kulturerbes auch nach seiner Rückkehr nach Nürnberg bei, wobei nach seinen Aquarellen und Zeichnungen bekannte Nürnberger Künstler wie Johann Gabriel Friedrich Poppel und Johann Martin Friedrich Geißler Stiche angefertigt haben. W.s bes. hist. Leistung liegt in seinem weiten Radius als Zeichner, Maler und Radierer zum Zweck einer minutiösen Dokumentation, v. a. des mittelalterl. Kulturerbes. Damit geht die Ausrichtung seines Œuvres parallel zu den umfassenden historiograph. Bemühungen der Antiquare seiner Zeit.

Weitere W.: s. Arnold.

L.: ADB; Thieme-Becker; Wurzbach; G. Arnold, *Das Werk von G. Ch. W. jun. Maler und Kupferstecher in Nürnberg, 1871 (m. B. u. W.)*; Nürnberg zur Zeit Ludwigs I. Zeichnungen von G. Ch. W. ..., Nürnberg 1986 (Kat.); Nürnberger Künstlerlex. 3, 2007; ABK, Wien.

(W. Telesko)

**Wildgans Anton**, Schriftsteller und Theaterdirektor. Geb. Wien, 17. 4. 1881; gest. Mödling (NÖ), 3. 5. 1932 (Ehrengrab: Wr. Zentralfriedhof); röm.-kath. – Sohn des Min.rats Friedrich W. (geb. Jägerzeile, NÖ/Wien, 11. 5. 1847; gest. Wien, 3. 1. 1906) und der Therese W., geb. Charvat (Charvát) (gest. Wien, 5. 6. 1885), Vater des Komponisten und Klarinettenisten Friedrich W. (geb. Wien, 5. 6. 1913; gest. Mödling, 7. 11. 1965); ab 1909 verheiratet mit Lilly W., geb. Würzl (geb. Hinterbrühl, NÖ, 22. 5. 1886; gest. Mödling, 21. 3. 1968). – Früh zum Halbwaisen geworden, besuchte W. das Piaristengymn. (Matura 1900) und stud. 1900–05 Jus an der Univ. Wien; 3. Staatsprüfung 1908. In seine Stud.jahre fallen das Debüt als Lyriker („Vom Wege“, 1903), eine ausgedehnte Seereise gem. mit →Arthur Trebitsch nach Portugal, den Kanaren, Nordafrika, Italien, Indien und Australien (1904–05) sowie Tätigkeiten als Hilfsred. und Privatsekr. Während seines richterl. Vorbereitungsdiensts (1909–11) veröff. er weitere Ged.bde., die hohe Aufl. erzielten („Herbstfrühling“, 1909; „Und hättest der Liebe nicht“, 1911), ehe er schließl. 1912 die im Sinne des Vaters begonnene Juristenkarriere abbrach und sich als freier Schriftsteller betätigte. 1913 erschien neben dem Lyrikbd. „Die Sonette an Ead“ ein dram. Debüt mit dem von

eigenen Erfahrungen beeinflussten Gerichtseinakter „In Ewigkeit Amen“, der die Objektivierbarkeit menschl. Schuld hinterfragt. Bei Ausbruch des 1. Weltkriegs zeigte W. Begeisterung, die auch in entsprechenden, die Kriegstugenden religiös überhöhenden Ged. wie „Das große Händefalten“ (in: Österr. Ged., 1915) zum Ausdruck kam. 1914 veröff. er mit dem Stück „Armut“ den 1. Tl. einer von Sozialkritik getragenen bürgerl. Tragödien trilogie, welchem das von der Phil. →Otto Weiningers beeinflusste Trauerspiel „Liebe“ (1916) und das um den Selbstmord eines Studenten kreisende „Dies irae“ (1918) folgten. Eine geplante Ser. von Menschheitsdramen („Kain“, „Moses“, „Christus“) blieb bis auf den ersten (1920) und ein Fragment des zweiten Tl. unausgeführt. Angesichts seiner großen Popularität als Dramenautor wurde W. 1921 die Dion. des Wr. Burgtheaters angeboten, die er aus Pflichtgefühl annahm, jedoch aufgrund von Intrigen 1922 zurücklegte („Mein Kampf gegen die Bundestheaterverwaltung“, in: NFP, 25. 3. 1923). Eine schwere persönl., künstler. und finanzielle Krise war die Folge, der W. zunächst durch Vortragsreisen und Übers.arbeit („Sonette aus dem Italienischen“, 1924) zu entkommen suchte. Unter wachsenden Gesundheitsproblemen entstand das Hexameter-Epos „Kirbisch oder Der Gendarm, die Schande und das Glück“ (1927), das die Auswirkungen des 1. Weltkriegs auf ein nö. Dorf zeigt, für welches W. jahrzehntlanges Schreibrefugium Mönichkirchen Modell stand. In dem Wr. Heimatbuch „Musik der Kindheit“ (1928) legte W. autobiograph. Erinnerungen nieder. Im selben Jahr folgten „Gedichte um Pan“. Eine Vortragsreise durch Skandinavien musste W. aus gesundheitl. Gründen absagen, die dafür verf., berühmt gewordene „Rede über Österreich“ wurde von ihm am Neujahrstag 1930 auf Radio Wien verlesen und mit Begeisterung aufgenommen. Eine davon provozierte zweite Periode als Burgtheaterdir. (1930–31) verlief anfangs erfolgreich, wurde dann jedoch von der Wirtschaftskrise und erneuten Anfeindungen überschattet. Bei der Demission, wenige Monate nach dem unter großen Feierlichkeiten begangenen 50. Geburtstag, war W. bereits vom Tod gezeichnet. In seinem Mödlinger Haus ebenso wie briefl. („Ein Leben in Briefen“, 3 Bde., ed. Lilly W., 1947) pflegte W. Austausch mit vielen Größen der Zeit, u. a. mit Gerhart Hauptmann, →Arthur Schnitzler, →Emil Reich und Stefan Zweig. Baudelaire,